



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Die Mythendichtung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

finden sollen. Indesß möchte doch die Africa des Petrarca ¹⁾ im Ganzen so viele und so begeisterte Leser und Hörer gefunden haben als irgend ein Epos der neuern Zeit. Absicht und Entstehung des Gedichtes sind nicht ohne Interesse. Das 14. Jahrhundert erkannte mit ganz richtigem Gefühl in der Zeit des zweiten punischen Krieges die Sonnenhöhe des Römerthums, und diese wollte und mußte Petrarca behandeln. Wäre Silius Italicus schon entdeckt gewesen, so hätte er vielleicht einen andern Stoff gewählt; in dessen Ermanglung aber lag die Verherrlichung des ältern Scipio Africanus dem 14. Jahrhundert so nahe, daß schon ein anderer Dichter, Zanobi di Strada, sich diese Aufgabe gestellt hatte; nur aus Hochachtung für Petrarca zog er sein bereits vorgerücktes Gedicht zurück ²⁾. Wenn es irgend eine Berechtigung für die Africa gab, so lag sie darin, daß sich damals und später Jedermann für Scipio interessirte, als lebte er noch, daß er Vielen für größer galt als Alexander, Pompejus und Cäsar ³⁾. Wie viele neuere Epopöen haben sich eines für ihre Zeit so populären, im Grunde historischen und dennoch für die Anschauung mythischen Gegenstandes zu rühmen? An sich ist das Gedicht jetzt freilich ganz unlesbar. Für andere historische Sujets müssen wir auf die Literaturgeschichten verweisen.

Reicher und ausgiebiger war schon das Weiterdichten am antiken Mythos, das Ausfüllen der poetischen Lücken in demselben. Hier griff auch die italienische Dichtung früh ein, schon mit der

¹⁾ Zwei neuere Ausgaben des Gedichtes erschienen von Pingaud (Paris 1872) und von Corradini (Padua 1874); im Jahre 1874 auch zwei italienische Uebersetzungen von G. B. Gaudio und A. Paleja.

²⁾ Filippo Villani, Vitae, ed. Galletti, p. 16.

³⁾ Franc. Aleardi oratio in laudem Franc. Sfortiae bei Murat. XXV. Col. 384. — Bei der Parallele zwischen Scipio und Cäsar war Guarino und

C. A. (Cyriacus Anconitanus) für den letztern, Poggio (Opera fol. 125. 134 fg.) für erstern als für den größten; worüber dann große Streitigkeiten geführt wurden, Sheph. Tonelli I, 262 fg. und Rosmini: Guarino II, S. 97—118. — Scipio und Hannibal in den Miniaturen des Attavante, s. Vasari IV, 41 vita di Fiesole. Die Namen beider für Piccino und Sforza gebraucht, S. 100.

Teseide des Boccaccio, welche als dessen bestes poetisches Werk gilt. Lateinisch dichtete Maffeo Vegio unter Martin V. ein dreizehntes Buch zur Aeneide; dann finden sich eine Anzahl kleinerer Versuche zumal in der Art des Claudian, eine Meleagris, eine Hesperis u. Das Merkwürdigste aber sind die neu erfundenen Mythen, welche die schönsten Gegenden Italiens mit einer Urbewölkerung von Göttern, Nymphen, Genien und auch Hirten erfüllen, wie denn überhaupt hier das Epische und das Bucolische nicht mehr zu trennen sind. Daß in den bald erzählenden, bald dialogischen Eclogen seit Petrarca das Hirtenleben schon beinahe völlig ¹⁾ conventionell, als Hülle beliebiger Phantasien und Gefühle, behandelt ist, wird bei spätem Anlaß wieder hervorzuheben sein; hier handelt es sich nur um die neuen Mythen. Deutlicher als sonst irgendwo verräth es sich hier, daß die alten Götter in der Renaissance eine doppelte Bedeutung haben; einerseits ersetzen sie allerdings die allgemeinen Begriffe und machen die allegorischen Figuren unnöthig, zugleich aber sind sie auch ein freies, selbständiges Element der Poesie, ein Stück neutrale Schönheit, welches jeder Dichtung beigemischt und stets neu combinirt werden kann. Keck voran, mochte er sich auch noch so sehr an Ovids Metamorphosen und an einzelne spätgriechische Behandlungen der Daphne-Sage anschließen ²⁾, ging Boccaccio mit seiner imaginären Götter- und Hirtenwelt der Umgebung von Florenz, in seinem *Rincalo d'Ameto* und *Rincalo fiesolano*, welche italienisch gedichtet sind. Das Meisterwerk aber möchte wohl die *Sarca* des Pietro Bembo ³⁾ sein, die Werbung des Flußgottes jenes Namens um die Nymphe Garda, das prächtige Hochzeitsmahl in einer Höhle am Monte Baldo, die Weissagungen der

¹⁾ Die glänzenden Ausnahmen, wo das Landleben realistisch behandelt auftritt, werden ebenfalls unten zu erwähnen sein.

²⁾ Zumbini: *Una storia d'amore e morte* in der *Nuova antologia* XLIV (1884) fasc. 5.

³⁾ Abgedruckt bei Mai, *Spicilegium romanum*, Vol. VIII, p. 488--504.

(Gegen 500 Hexameter stark.) Pierio Valeriano dichtete an dem Mythos weiter; sein *carpio* in den *Deliciae poet. ital.*, auch in den kleinern Schriften des P. V. Cöln 1811 p. 42—46. — Die Fresken des Brusafiori am Pal. Murari zu Verona stellen den Inhalt des *Sarca* vor.